

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



KAUFABSICHTEN

Siebel spielt auf Angriff

Nachdem der CRM-Spezialist als Übernahme-kandidat galt, erklärte der neue CEO George Shaheen nun, selbst an Zukäufen interessiert zu sein. **SEITE 6**



REORGANISATION

IBM plant Personalabbau

IBMs Finanzchef Mark Loughridge will Stellen streichen. In Deutschland könnten Spekulationen zufolge bis zu 2500 Jobs bedroht sein. **SEITE 8**



WEB IM GRIFF

Googles Cashing-Pläne

Die Google-Gründer Sergey Brin und Larry Page wollen mit dem „Web Accelerator“ den Internet-Verkehr massiv beschleunigen. **SEITE 17**

Sun will Tarantella übernehmen

Sun Microsystems will den Anbieter von Access-Infrastruktur-Lösungen („Secure Global Desktop“) Tarantella übernehmen. Als Kaufpreis wurden 90 Cent pro Tarantella-Aktie oder insgesamt 25 Millionen Dollar in bar vereinbart. Tarantella war im Jahr 2000 aus SCO hervorgegangen, nachdem dieses sein Unix- und Servicegeschäft an Caldera verkauft hatte. 2003 verstärkte sich Tarantella dann mit Blue Moon Systems, einem Spezialisten für Server-based Computing mit Windows. Inzwischen bietet Tarantella auch einen RDP-Client (Remote Desktop Protocol) für Thin Clients mit Linux-Betriebssystem an. (tc) ♦

Sun feiert Java – Microsoft greift an

Zehn Jahre gibt es die Programmierplattform nun – ein Grund zum Feiern. Doch die Konkurrenz schläft nicht.

Wir hatten uns die unterschiedlichsten Szenarien ausgedacht“, erinnert sich Java-Erfinder James Gosling an die Geburtsstunde vor zehn Jahren. „Erst dachten wir, alles sei nur Science Fiction. Doch dann wurde es wahr.“

Nach einem beispiellosen Siegeszug, der sich auch durch verbissen geführte Gerichtsprozesse nicht aufhalten ließ, muss sich die Plattform heute neuen Herausforderungen stellen. Als schärfster Rivale gilt Microsoft mit seiner .NET-Architektur, für deren Entwicklung sich die Gates-Company reichlich aus der Java-Technik bediente.

Für den Server-Spezialisten Sun wird es dagegen immer wichtiger, angesichts des weiter rückläufigen Rechnergeschäfts endlich Kapital aus Java zu schlagen. Während Firmen wie IBM oder Bea Millionen mit ihren Java-Produkten verdienen, fristeten die Sun-Entwicklungen meist nur ein Schattendasein im Markt. Kein Wunder, dass der Hersteller weiter darauf pocht, die Kontrolle

über die Java-Entwicklung zu behalten, während beispielsweise IBM darauf drängt, Java unter eine Open-Source-Lizenz zu stellen. (Ausführlicher Bericht auf Seite 10.) (ba) ♦



Java-Erfinder James Gosling hatte nicht mit einem derartigen Erfolg gerechnet.

DIESE WOCHE



Nicholas Carr

Nicholas Carr ist wieder da

In seinem ersten Aufsatz provozierte der Autor mit der These, dass IT unwichtig sei. Nun springt er auf den Utility-Computing-Zug auf und sieht das Ende der Unternehmens-IT.

Interview **SEITE 5**

Oracle baut Service aus

Der Datenbank-Marktführer will seine Kundenbasis besser pflegen.

Nachrichten **SEITE 6**

Quelloffenes Desktop-Java

Die Apache Foundation will Suns Java-Desktop-Umgebung noch einmal neu erfinden.

Nachrichten **SEITE 7**

Business Intelligence

Der BI-Markt wächst auch in schlechten Zeiten und weckt damit Begehrlichkeiten bei den großen Generalisten der IT-Branche.

Business Report **SEITE 14**

Lohnende Security-Geschäfte

Symantec und McAfee profitierten im abgelaufenen Quartal erneut von den Sorgen der Anwender um ihre Systeme.

Nachrichten **SEITE 16**

ZAHL DER WOCHE

5 Jahre ist es jetzt her, dass Millionen von Anwendern eine E-Mail mit dem Betreff „I LOVE YOU“ erhielten. Selbst Bill Gates musste damals einräumen, mit dem als „Loveletter“ oder auch „Love Bug“ bezeichneten Virus infizierte Mails empfangen zu haben. Ein philippinischer Autor war verantwortlich für den giftigen Liebesbrief, der sich innerhalb weniger Stunden verbreitete und schließlich auf 2,5 bis drei Millionen Rechnern seine zerstörerische Tätigkeit entfaltete. Experten schätzten den dadurch weltweit verursachten Schaden auf bis zu 8,7 Milliarden Dollar.

Herkules kommt wieder in Schwung

Das mehrfach verzögerte Outsourcing-Projekt der Bundeswehr kommt wieder in Gang. Nach dem Ausstieg von T-Systems aus dem Bieterkonsortium TIS haben die verbliebenen Partner SBS und IBM gute Chancen auf den Zuschlag für das 6,65 Milliarden Euro schwere Vorhaben. Wie die „Berliner Zeitung“ berichtete, stuft der Bund das Angebot der IT-Dienstleister als „verhandlungsfähig“ ein. Eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums erklärte, die Prüfung des Angebots werde „in Kürze“ abgeschlossen. (wh) ♦

Novells Europa-Chef Seibt geht

Management-Austausch wegen Linux-Desaster.

Das große Köpferrollen bei Novell geht weiter. Nachdem vor kurzem Deutschland-Chef Horst Nebgen seinen Stuhl räumen musste, hat nun Richard Seibt – angeblich auf eigenen Wunsch – das Unternehmen verlassen. Der Deutsche wurde von der US-amerikanischen Company in seiner Funktion als President von Novell Europe, Middle East and Africa von seinen Aufgaben entbunden. Er hatte den Posten Anfang 2004 nach der Übernahme des Linux-Spezialisten Suse durch Novell angetreten, nachdem er bei Suse das Präsidentenamt bekleidet hatte.

Der Weggang von Seibt ist das vorläufige Ende eines seit Monaten andauernden

Personalwechsels im Topmanagement des Unternehmens. Zuvor hatte Novell-Chef Jack Messman bereits Vice Chairman Chris Stone, Chief Technology Officer Alan Nugent und Marketing-Chefin Debra Bergevine ihrer Posten enthoben.

Die Aufgaben von Seibt übernimmt Ron Hovsepian, der kürzlich bei Novell zum weltweiten Vertriebschef aufgestiegen ist. Marktbeobachter führen die Umbesetzung im Novell-Management unter anderem auf die schleppende Entwicklung im Linux-Geschäft zurück, das nach dem Kauf der Anbieter Suse und Ximian zu einem zentralen Bestandteil der Unternehmenseinnahmen werden soll. (pg) ♦



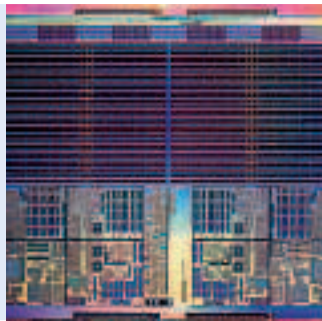


Suns Grid-Angebot verzögert sich 12

RZ-Leistungen wie aus der Steckdose – mit diesem Plan kommt Sun-Chef Scott McNealy langsamer als geplant voran. Doch das Ziel ist unverändert.

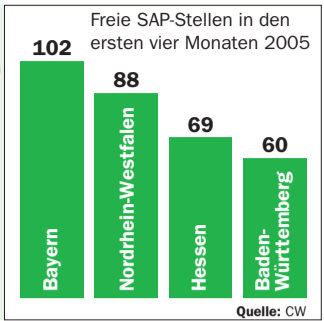
Lizenzmodelle für Dual-Core-CPUs 18

Die seit kurzem verfügbaren Mehrkern-Prozessoren von AMD und Intel haben wieder die Diskussion um die Handhabung von Softwarelizenzen angeheizt.



Erfahrung macht den Unterschied 30

Die Zahl der offenen SAP-Stellen ist gegenüber dem Vorjahr kräftig gestiegen. Gewachsen sind aber auch die Anforderungen an SAP-Fachleute.



NACHRICHTEN

Mobilcom mit soliden Zahlen 4
Die Zahlen stimmen, allerdings bereitet die geplante Übernahme von Freenet dem TK-Anbieter weiter Probleme.

IBM integriert Ascential-Produkte 13
Die Produkte des zugekauften Anbieters von Integrations- und Data-Warehouse-Tools ersetzen Teile des Websphere-Portfolios.

Marconi in Not 16
Nachdem British Telecom sein weltweites Netz ohne Hilfe des Zulieferers aufbauen will, gerät Marconi in Schieflage. Der Börsenkurs brach ein, die ersten 800 Entlassungen wurden ausgesprochen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Der Personal Supercomputer 20
Orion Multisystems baut Workstations mit bis zu 96 Prozessoren.

Sicherheit aus der Box 21
Auf der Interop wurden interessante Komplettlösungen für den sicheren Netzzugriff präsentiert.

Cisco bringt elf Office-Router 21
Die neuen Modelle runden das Portfolio in Richtung SMB-Markt ab.

Apple lässt den Tiger los 22
Die Highlights von Release 10.4 des Apple-Betriebssystems Mac OS X.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Desktop-Management im Vergleich 24
Mit den Administrationsprodukten von Altiris, Enteo, Landesk und Microsoft lassen sich viele Routineaufgaben in der IT-Verwaltung einfacher erledigen.

Kleine Helfer 29

IT-STRATEGIEN

Fusionieren – eine Frage der Planung 36
Die Commerzbank AG demonstriert, wie die Datenübernahme als einer der kritischen Faktoren bei einem Firmenkauf zu meistern ist: mit Hilfe eines wiederverwendbaren Migrationssystems.

IT-Architektur für Expresswachstum 38
Amazon.com verwaltet seinen gigantischen Datenbestand in einer geclusterten Linux-Umgebung mit Oracle-Datenbank und stellt seine Plattform auch Dritten zur Verfügung.

IT-SERVICES

Dell setzt auf Services 40
Der Direktanbieter hat ein Modell für einfache, technologienahe Services entwickelt. Marktkenner kritisieren unter anderem das aufwändige Management.

EDS erholt sich 41
Der IT-Dienstleister hat im ersten Quartal 2005 besser als erwartet abgeschnitten. Zwar ist der Umsatz erneut geschrumpft, doch das EDS-Management sieht optimistisch in die Zukunft.

JOB & KARRIERE

Vom Prozessprofi zum Itil-Manager 42
Pluspunkte für das berufliche Weiterkommen sammeln IT-Fachleute, die sich mit der Gestaltung der IT-Prozesse auskennen. Mittlerweile gibt es dazu ein eigenes Berufsbild und gute Weiterbildungsmöglichkeiten.

Soft Skills für Projekt-Manager 45
IT-Projekte scheitern oft daran, dass Techniker sich mit der Kommunikation schwer tun. Individuelles Training kann helfen, diese Schwächen abzubauen.

Unilog Integrata Training optimistisch 45
Der Trainingsanbieter hat zwei schwere Jahre hinter sich. Doch in diesem Jahr rechnet Vorstandssprecher Martin Löchner mit steigendem Umsatz.

SCHWERPUNKT: SAP-ARBEITSMARKT

In Russland zählt der Titel 32
Westeuropäische IT-Dienstleister müssen bei SAP-Einführungen in Osteuropa andere Faktoren beachten, als sie dies bisher gewohnt waren.

Gute Jobchancen für Berater 34
SAP-Berater sind hierzulande begehrt, wenn sie Projekte managen können und konzeptionell fit sind.

STANDARDS

Impressum 39
Stellenmarkt 46
Zahlen – Prognosen – Trends 51
Kunden-Passwort: **Abo-Plus/Members Only** **GDJ54B**

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- **Freiberufler müssen viel telefonieren**
- **Existenzgründung: Die wichtigsten Fragen**
- **Ingredienzien für coole Websites: Ajax, Tags und RSS**

Storage-Systeme für den Mittelstand

Der Mittelstand gilt als nächster Wachstumsmarkt für Storage Area Networks (SANs), ist aber mit Speicherexperten nicht gerade gesegnet. Welche der acht getesteten Einsteiger-SAN-Switches sich dennoch für kleine Firmen eignen, erfahren Sie im COMPUTERWOCHE Product Guide.

www.computerwoche.de/productguide

Informationen frei Haus

Ordern Sie die COMPUTERWOCHE-Newsletters. Neben unseren täglichen Nachrichten bieten wir Ihnen Informationen zu den Themen „Produkte+Technik“, „Open Source“, „IT-Security“, „Job+Karriere“, „Software“ und „Hardware“. www.computerwoche.de/NL-Bestellung

CW-KONGRESSE UND -FACHVERANSTALTUNGEN

VERANSTALTUNGSÜBERBLICK

Juni 2005
01. und 02. Juni, 2005
München



German-Chinese IT-Summit 2005: Deutschland goes China - Herausforderungen für das IT-Management
Der von CIO und COMPUTERWOCHE gemeinsam ausgerichtete Kongress liefert IT-, Business-Entscheidern und Beratern wertvolle Informationen über den potentiellen Absatzmarkt China.
www.idg-veranstaltungen.de/itsummit

Juni 2005
09. Juni 2005, München
16. Juni 2005, Frankfurt
22. Juni 2005, Stuttgart
30. Juni 2005, Köln



COMPUTERWOCHE Mittelstandsforum: IT- und TK-Netze im Mittelstand
Auf der eintägigen Veranstaltung, die von COMPUTERWOCHE und ComputerPartner gemeinsam organisiert wird, erfahren Sie Wesentliches über das Lösungspotential von IT-Systemen. Es werden hier sämtliche praxisrelevanten Informationen in Fachvorträgen unabhängiger Experten und Analysten sowie in Anwenderbeispielen gebündelt. www.idg-veranstaltungen.de/mittelstandsforum

Juni 2005
15. Juni 2005,
Frankfurt



COMPUTERWOCHE VoIP-Konferenz
Alles aus einer Leitung – Grundlagen, Strategien, Best Practice: Eine Konferenz für IT-Entscheider
Die eintägige Konferenz, die von der COMPUTERWOCHE veranstaltet wird, vermittelt Ihnen als IT-Entscheider und zuständiger Projektleiter technisches und finanzielles Wissen zum Thema IP-Telefonie.
Praxisorientierte Vorträge sowie neutrale und aktuelle Informationen leisten wertvolle Hilfe und geben konkrete Handlungsempfehlungen für strategische Entscheidungen und zukünftige Investitionen. Auf der Konferenz können Sie sich umfassend über die Möglichkeiten der IP-Telefonie informieren und wie Sie die Kommunikations-Infrastruktur in Ihrem Unternehmen investitionsicher umrüsten.
www.idg-veranstaltungen.de/voip

JETZT ANMELDEN!

MENSCHEN

Peoplesoft-Gründer macht wieder in ERP



Dave Duffield, der Gründer von Peoplesoft, hat eine neue Firma gegründet, die Business-Software entwickeln soll. Mit von der Partie sind einige seiner Weggefährten, die teilweise Management-Posten bei Peoplesoft innehatten, bevor das Unternehmen von Oracle geschluckt wurde. Duffield hatte vor dem Deal kurzzeitig die Firmenleitung übernommen, nachdem Craig Conway, der ihn 1999 als CEO abgelöst hatte, gefeuert worden war.

Swyx schnappt sich Cisco-Manager

Die Swyx Solutions GmbH, Anbieter von Voice-over-IP-basierenden Telefonanlagen, hat dem Konkurrenten Cisco Systems mit Dave Smith einen weiteren Topmanager abgeworben. Zuvor hatten die Dortmunder bereits Günter Junk als CEO verpflichtet. Smith tritt als Vice President in die Führungsspitze des Unternehmens ein und ist für das weltweite Marketing verantwortlich.



Ex-HP-Mann im Brocade-Aufsichtsrat

Brocade Communications, Anbieter von Storage Area Networks, hat Robert Walker in den Aufsichtsrat berufen. Walker war vor seiner Pensionierung im Jahr 2001 Chief Financial Officer bei Agilent Technologies. Zuvor stand er 24 Jahre in Diensten von Hewlett-Packard, wo er unter anderem im Controlling sowie als Leiter der Informationstechnik tätig war. Vor seiner Tätigkeit bei dem IT-Konzern arbeitete er im Finanzbereich des Automobilherstellers Ford.

Mercedes ernennt Schmückle zum COO



Rainer Schmückle wurde vom Vorstand der Daimler-Chrysler AG zum Chief Operating Officer der Mercedes Car Group (COO) berufen. Auf dem neu geschaffenen Posten ist er für die Bereiche Produktion, Einkauf und IT zuständig. Schmückle war zuvor CEO und President der Daimler-Chrysler-Tochtergesellschaft Freightliner sowie Leiter des Geschäftsbereichs

LKW Nafta, zu dem neben Freightliner die Marken Sterling und Thomas Built Buses zählen. Der 45-Jährige soll in seiner neuen Position das Mobilisierungsprogramm „Core“ vorantreiben, das die Mercedes Car Group wieder zu einer Umsatzrendite von sieben Prozent führen soll.

Cisco besetzt Mittelstandsvertrieb neu

Hilmar Bald zeichnet bei der Cisco Systems GmbH ab sofort für den Vertriebsbereich Mittelstandskunden verantwortlich. Er tritt die Nachfolge von Eric Wenig an, der diese Position seit August 2002 innehatte und zum neuen Direktor für Partner und Allianzen bei der deutschen Niederlassung des Netzwerkspezialisten berufen wurde. Nachfolger Bald war zuvor im Unternehmen im Regionalvertrieb West Mittelstand tätig.

Informix User Group bestätigt Vorstand

Julio Aspiazu wurde für weitere zwei Jahre in seinem Amt als Vorsitzender der Informix User Group bestätigt. Die Vereinigung vertritt Unternehmen aller Branchen und Größenordnungen und zählt bundesweit derzeit rund 400 Mitglieder. Die Organisation fungiert als Informationsforum zwischen Informix-Anwendern und IBM und veranstaltet zu diesem Zweck bundesweit jährlich Workshops.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

In hundert Jahren vielleicht, Herr Carr

Nicholas Carr hat wieder zugeschlagen. Unter dem Titel „The End of Corporate Computing“ beschäftigt sich der Autor des berühmt-berüchtigten Essays „IT doesn't matter“ mit dem angeblich unausweichlichen Wandel der IT von einer unternehmenseigenen Funktion zu einem zugekauften Service. Carr trifft mit seiner Analyse der heutigen IT-Nutzung den Nagel auf den Kopf: Enorme Überkapazitäten führen zu viel zu niedrigen Auslastungsraten. In der Bilanz ergibt das eine krass überbelegte IT, von der nur die Produzenten profitieren. Anwender dagegen zahlen und leiden.



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Um seine Argumente zu verstärken, benutzt Carr die Entstehung zentraler Energieversorger als Analogie zur IT. Auch Strom sei zu Anfang des letzten Jahrhunderts von den großen kommerziellen Verbrauchern produziert worden. Erst die Standardisierung der Erzeugungsverfahren, eine verbindliche Form der Lieferung (Wechselstrom), ein Distributionsnetz und eine Standardisierung auf der Applikationsebene (Leistungsabnahme eines Elektromotors oder einer Glühbirne) hätten die zentrale Produktion und den Einkauf von Strom als Service erlaubt (siehe Seite 5).

Um diese Analogie tragfähig zu machen, arbeitet Carr mit einem unzulässigen Trick: Er unterstellt, dass IT bei ausreichender Standardisierung ein genauso universell einsetzbares Produkt ist wie Strom, der sich in Leistung, Spannung, Verfügbarkeit und Preis unterscheiden kann, aber ansonsten überall auf der Welt der gleiche Rohstoff ist. Bei IT, vor allem bei Software, verhält sich das nicht so. Selbst mit ein und derselben Appli-

kation lassen sich je nach Parametrisierung, kundenspezifischer Anpassung und Tuning Aufgaben unterschiedlich schnell und umfassend erledigen.

Bevor eine neue Industrie entstehen kann – die von Carr visionierte besteht aus IT-Versorgern, Komponentenherstellern und Netzbetreibern –, muss den potenziellen Kunden, also prinzipiell allen Anwendern, doch bewiesen werden, dass eine Utility-IT nicht schlechter funktioniert als ihre eigene und vor allem preiswerter zu haben ist. Das und die bei bedarfsgerechtem Einkauf feh-

lende Kapitalbindung wären die wichtigsten Incentives für einen Modellwechsel. Heute existieren nicht einmal Abrechnungsverfahren, die einen so umfassenden Serviceansatz kommerziell verwertbar machen würden. Außerdem fehlt es natürlich an Standards, und zwar nicht nur auf der IT-Seite, sondern, noch wichtiger, auf der Seite der Prozesse, die schließlich mit IT unterstützt oder sogar automatisiert werden sollen.

Offenbar ist sich Nicholas Carr der Schemenhaftigkeit seines Ansatzes bewusst, sieht er sich doch nur in der Lage, die von ihm ausgedachte neue Industrie „in ihren Konturen zu skizzieren“ („to envision its contours“).

Auch beim Zeitrahmen hält sich Carr merklich zurück. In hundert Jahren werde die heutige Art, IT zu betreiben, wahrscheinlich als absolut unlogisch und als genauso vorübergehendes Phänomen betrachtet wie während die private Stromturbine. Das dürfte unseren Urenkeln mit vielen Dingen so gehen – vielleicht auch mit dem einen oder anderen Essay. ♦

Mobilcom überrascht mit guten Zahlen

Die Fusion mit Freenet soll bis Ende August abgeschlossen sein.

Mit einem Gewinnsprung im ersten Quartal übertraf Mobilcom ebenso wie die Internet- und Festnetztochter Freenet die Erwartungen. Obwohl der Umsatz im Mobilfunkgeschäft um elf Prozent auf 311,5 Millionen Euro sank, stieg der Gewinn um ein Drittel auf 20,3 Millionen Euro. Diese positive Entwicklung erreichte Mobilcom eigenen Angaben zufolge dadurch, dass durch ein selektives Vorgehen im Neukundengeschäft überproportionale Einsparungen erzielt wurden.

Freenet, an dem Mobilcom mit 50,4 Prozent beteiligt ist, konnte sein Ergebnis um 7,7 Pro-

zent auf 36,6 Millionen Euro steigern. Wachstumsmotor war dabei vor allem das Geschäft mit schnellen DSL-Internet-Zugängen.

Weniger Umsatz, mehr Gewinn

Insgesamt steigerte der Konzern seinen Gewinn um knapp 25 Prozent auf 57,2 Millionen Euro. Der Umsatz sank dagegen von rund 468 Millionen auf zirka 451 Millionen Euro. Insgesamt bestätigen die Zahlen den Kurs, den der Mobilcom-Vorstandsvorsitzende Thorsten Grenz eingeschlagen hat. Nicht viele hatten dem ehemaligen Finanzvorstand des Unterneh-

mens eine erfolgreiche Sanierung zugetraut. Die nächste Herausforderung wartet auf Grenz mit der geplanten Wiedereingliederung von Freenet, die bis Ende August erfolgen soll. Das Unternehmen leitet nämlich Grenz' Kontrahent Eckhard Spoerr, der lange Zeit als Favorit für den Chefessel von Mobilcom gehandelt wurde. Analysten gehen davon aus, dass sich aufgrund der guten Zahlen von Freenet das Umtauschverhältnis zugunsten der Tochter verschiebt und das für die Verrechnung des Kaufs geplante Aktienverhältnis von eins zu eins nicht gehalten werden kann. (hi) ♦

FRAGE DER WOCHE

Kann Lenovo auf Dauer ein führender PC-Hersteller werden?

34,9

Keine Einschätzung

Ja

9,9

Nein

55,2

Die Mehrheit der Computerwoche.de-Besucher traut es dem IBM-Erben Lenovo zu, auf dem PC-Markt zu reüssieren.

Quelle: Computerwoche.de

Angaben in Prozent, Basis: Gesamtstimmen 435

Carr beschwört das Ende des Corporate Computing

Nicholas Carr, Autor von „Does IT Matter?“, sprach mit Kathleen Melymuka von der CW-Schwesterpublikation „Computerworld“.

CW: Der Titel Ihres jüngsten Artikels lautet „Das Ende des Corporate Computing“. Warum?

Carr: Bisherlang wurde unterstellt, Firmen müssten die grundlegenden Mittel des Computing selbst besitzen. Wir nähern uns aber einer Zeit, in der diese Aktiva zunehmend von den Unternehmen weg in Richtung zentralisierter Versorgungsunternehmen wandern werden.

Diese Verlagerung erinnert an die Situation von vor 100 Jahren, als Fertigungsunternehmen noch ihre eigenen Generatoren betrieben, um ihre Maschinen mit Strom zu versorgen. Im Lauf von 20 bis 30 Jahren haben sie diese Generatoren

dann abgeschaltet und ihre Elektrizität von Energieversorgern bezogen. Ebenso wenig, wie wir heute noch von firmeneigener Stromversorgung sprechen, wird wohl morgen von Corporate Computing die Rede sein.

CW: In den vergangenen Jahren wurde viel über das Thema Utility Computing diskutiert. Worin unterscheidet sich Ihr Ansatz davon?

Carr: Ich betrachte die Wirtschaftlichkeit des Business Computing und nicht die reine Technik des Utility Computing. Bei den bisherigen Diskussionen ging es ja häufig um isolierte Beispiele für gehostete Anwendungen – wie bei Salesforce.com oder Firmen, die die Websites anderer Unternehmen hosten. Natürlich kann man dies als fragmentiertes Phänomen sehen, bei dem eine Reihe von Unternehmen eine begrenzte Anzahl ausgelagerter Dienstleistungen anbieten.

„Nach dem Utility-Modell wird die IT-Abteilung in ihrer heutigen Form wohl kaum weiter bestehen.“

Meines Erachtens steht uns aber eine weit größere Veränderungswelle bevor, bei der das heutige Modell des Business Computing vollständig auf der Fragmentierung grundlegender Assets basiert – jeder muss sich im Grunde ähnliche Ausrüstung und Software zulegen. All das lässt sich letztlich außerhalb der Firmen zentralisieren, was zu einer erheblichen Effizienzsteigerung führen wird. Für die Anwender bedeutet das geringere Kosten und höhere Zuverlässigkeit.

CW: Dabei würde es sich aber eher um einen graduellen Prozess als um ein einmaliges Ereignis handeln, oder?

Carr: Absolut. Wir werden nicht morgen aufwachen und unsere sämtlichen Computing-Bedürfnisse über eine Steckdose in der Wand befriedigen. Es werden wohl zwei Jahrzehnte vergehen, bis sich diese Entwicklung vollzogen hat.



Die Utility-Dienstleister müssen erst einmal die entsprechende Größe und hinreichend Know-how entwickeln, um die expandierenden internen Rechenzentren ablösen zu können. Kleinere Unternehmen, denen Kauf und Betrieb eigener Systeme schwer fällt, werden vermutlich die ersten sein, die auf ein Utility-Modell umsteigen. Mit zunehmender Effizienz wird es dann aber auch Skalenvorteile gegenüber größeren Unternehmens-IT-Funktionen bieten.

CW: Das Utility-Modell führt in die Abhängigkeit von einem einzigen Anbieter. Das bereitet IT-Verantwortlichen zu Recht Sorge.

Carr: In der Tat besteht die Gefahr, dass zu große Teile dieser sehr wichtigen Infrastruktur in die Hände zu weniger Anbieter fallen. Daher gilt es, auf höchster Ebene einen starken Wettbewerb sowohl zwischen den Versorgern als auch unter den Zulieferern sicherzustellen. Wie auch im Bereich Elektrizität könnte es hierzu erforderlich werden, dass die Regierung eine allzu starke Konsolidierung verhindert.

Für die Firmen gibt es bestimmte Risiken, wenn sie ihre Assets bei einem Lieferanten konsolidieren. Schlussendlich wird aber der Vorteil, die Verantwortung für teure, heikle Gerätschaften abgeben zu können, dazu führen, dass sie ihre Ängste überwinden und deren Betrieb jemand anderem überlassen.

CW: Wenn man die Elektrizitäts-Analogie weiterführt: Dort existiert die Art von Sicherheitsrisiken wie bei der Datenübertragung nicht. Wie passt die Security hier ins Bild?

Carr: Die zentralisierte Kontrolle über einen Großteil der grundlegenden IT-Infrastruktur wird letztendlich das Sicherheitsniveau über das heute noch stark fragmentierte und verteilte Modell hinaus heben. Einer der Vorteile des Utility-Modells ist, dass der gesamte Erfolg und das Schicksal des Versorgers von seiner Fähigkeit abhängt, Sicherheit zu gewährleisten. Andererseits gibt es natürlich Security-Probleme, sobald es um die Konsolidierung von Daten geht. Um das Maß an Sicherheit zu erreichen, das ein Aufkommen wirklich großer Utilities ermöglicht, sind auf technischer und auf Policy-Ebene noch einige Innovationen und Verbesserungen erforderlich. Die Wirtschaft wird diese mit der Zeit vorantreiben.

CW: Existiert in Ihrer Vision noch irgendetwas, das man als IT erkennen kann?

Carr: Nach diesem Modell wird die IT-Abteilung in ihrer heutigen Form wohl kaum weiterbestehen. Ich denke, es werden aber auch künftig Leute mit tief gehendem technischem Know-how und ausgeprägtem Geschäfts- und Prozesswissen gebraucht, die das, was von externen Lieferanten bezogen wird, übersetzen und mit den eigenen Prozessen verbinden können.

Das komplette Interview lesen Sie unter www.computerwoche.de/go/*75017. (kf) ♦

IT wird zur reinen Dienstleistung

Die Ära des Corporate Computing geht zu Ende, prophezeit Nicholas Carr.

Die Informationstechnologie wird nicht mehr zu den Aktiva von Anwenderunternehmen gehören, sondern als Service von externen Versorgungsunternehmen bezogen.“ So lautet die jüngste These, die Nicholas Carr, Autor des Bestsellers „Does IT Matter?“, in seinem neuen Essay „The End of Corporate Computing“ aufstellt.

Die IT befinde sich in einem ähnlichen Wandlungsprozess, wie ihn die Energieerzeugung vor einem Jahrhundert durchlaufen habe, führt Carr die aus seinen früheren Thesen bereits vertraute Analogie erneut an. Nur zögerlich hätten die Unternehmen damals ihre hauseigenen Generatoren abgeschaltet, um Strom von externen Lieferanten zu beziehen. Analog dazu werde die IT als firmeneigenes Asset allmählich verschwinden und nur noch zugekauft.

Was der Wandel mit sich bringt

Die bevorstehende Transformation vom internen Corporate Computing zum externen „Utility Computing“ wird eine größere Umwälzung bedeuten als die Einführung des PC oder das Internet, prophezeit der Autor. Nach der Carrschen Vision wird dieser Wandel sämtliche strategischen und betrieblichen Maximen über den Haufen werfen, die Wirtschaft nachhaltig verändern, Märkte aufmischen und

Anwender wie Anbieter vor gewaltige Herausforderungen stellen. Konkretere Anhaltspunkte im Hinblick auf den prognostizierten Wirbel – außer für IT-Unternehmen selbst – liefert er allerdings nicht.

Die drei Kerntechniken

Den Wandel ermöglichen laut Carr folgende technische Errungenschaften: Mittels Virtualisierung ließen sich die Unterschiede zwischen proprietären Plattformen „ausradieren“, während das Grid-Computing erlaube, eine Vielzahl von Hardwarekomponenten wie ein Gerät agieren zu lassen. Web-Services standardisierten die Schnittstellen zwischen Applikationen und verwandelten sie so in konfigurierbare Module, beschreibt Carr.

Haben die genannten Techniktreiber die Wirtschaft erst einmal aufgemischt, wird sich die Industrie – gemäß Carrs Zukunftsszenario – aus drei großen Segmenten zusammensetzen:

- Versorger, die Rechenressourcen zentral vorhalten und an die Anwender verteilen;
- eine Vielfalt von Lieferanten, die die Versorger mit Komponenten bedienen;
- Netzbetreiber, die die Infrastruktur für die Datenkommunikation vorhalten und betreuen.

Nicholas Carrs Artikel ist unter www.sloanreview.mit.edu/smr/issue/2005/spring/13/ als PDF für 6,50 Dollar zu beziehen. (kf) ♦

SAP schlägt Oracle im Heimatmarkt

AMR Research sieht SAP noch in diesem Jahr als US-Marktführer.

2004 hätten Oracle und Peoplesoft im nordamerikanischen Markt für Business-Software zusammen noch mehr Umsatz erwirtschaftet als SAP, rechnen die Analysten in ihrem Bericht vor. Die Entwicklung in den zurückliegenden Quartalen deutet jedoch darauf hin, dass SAP 2005 die Führung übernehmen wird. Die Umsatzbasis der Walldorfer bewege sich zunehmend von Europa nach Nordamerika, begründete das Beratungshaus seine Prognose. Außerdem habe SAP dort fünf Quartale in Folge seine Einnahmen im Jahresvergleich gesteigert.

Im weltweiten ERP-Geschäft, wo SAP bereits Marktführer ist, wird sein Umsatzanteil in diesem Jahr auf 43 Prozent klettern, schätzt AMR Research. Dabei basiere ein signifikanter Anteil des

Wachstums nicht auf Service- oder Wartungseinnahmen, sondern auf Lizenzerlösen. Das „neue“ Oracle werde dagegen nur 19 Prozent Marktanteil erreichen – etwas weniger als die beiden unabhängigen Unternehmen Oracle und Peoplesoft im Vorjahr zusammen erzielt hatten. „Beim Zusammenschluss von Softwarefirmen ergibt eins plus eins häufig weniger als zwei“, so AMRs Research Director David O’Brien. Dies habe sich bereits nach der Übernahme von J.D. Edwards durch Peoplesoft gezeigt.

Allgemein geht die Unternehmensberatung davon aus, dass die Auswahl im ERP-Bereich weiter schrumpft. So seien von den fünf größten Anbietern im Jahr 1999 – J.D. Edwards, Baan, Oracle, Peoplesoft und SAP – nur noch zwei unabhängig. (mb) ♦

Siebel will der Jäger sein

Der neue CEO George Shaheen hat sich ein ehrgeiziges Gewinnziel gesteckt. Bis Ende 2005 will er eine operative Marge von 15 Prozent vorweisen.

Schlanker, schneller und fokussierter werde Siebel in den kommenden Monaten auftreten, sagte der seit einem Monat amtierende Siebel-Chef Shaheen vergangene Woche in den USA vor Analysten und Investoren: „Wir werden die Firma auf Wachstum ausrichten.“ Siebel sei Jäger, nicht Gejagter.

Eines der wenigen starken Argumente Shaheens ist die mit 2,2 Milliarden Dollar gefüllte Kasse. Teile des Geldes sollen für strategische Akquisitionen genutzt werden. Details, in welcher Richtung sich Siebel Wachstum kaufen will, wurden nicht genannt. Vehement vorgetragene Forderungen der Investoren, Aktien zurückzukaufen oder eine Sonderdividende auszuschütten, wies das Management jedoch zurück. Stattdessen präsentierte Shaheen das Ziel, bis zum Ende des Fiskaljahres eine operative Marge von 15 Prozent zu erreichen. Dieser Wert, so seine Hoffnung, sei danach noch ausbaufähig.

Experten erwarten Entlassungen

Berichten zufolge reagierten Investoren mit Skepsis auf die vollmundige Ankündigungen. Schließlich sei Siebel seit Jahren nicht mehr auf eine Gewinnspanne von 15 Prozent gekommen. Zudem erfordere dies ei-



George Shaheen, CEO von Siebel, glaubt an das Wachstumspotenzial des CRM-Spezialisten.

nen Quartalsumsatz von 350 Millionen Dollar. Im jüngsten Berichtszeitraum kam Siebel auf Einnahmen von knapp 300 Millionen Dollar. Laut Ken Goldman sei das Management „total fokussiert“, die Gewinnspanne zu erreichen. Das wird nicht ohne Entlassungen gehen, deren genaue Zahl jedoch nicht genannt wurde. Im Zentrum der Reorganisations steht die Vertriebsmannschaft.

Auch wenn der Investorentag in US-amerikanischen Wirtschaftsmedien überwiegend als „Enttäuschung“ bezeichnet wurde, zog der Kurs der Siebel-Aktie vergangene Woche an. Allerdings

hatte das Unternehmen zuvor bestätigt, ein oder mehrere Angebote zu seiner Übernahme erhalten und diskutiert zu haben. Eine außerplanmäßige Sitzung des kompletten Verwaltungsrats hätten die Vorgänge aber nicht erforderlich gemacht.

Lawries Streit mit Tom Siebel

Leicht wird die Aufgabe für Shaheen, den Turnaround zu schaffen, nicht: In einem Interview mit dem Magazin „Business Week“ gab der im April entlassene CEO Mike Lawrie zu Protokoll, sich mit Firmengründer und Verwaltungsratschef Tom Siebel über die strategische Richtung auseinander gesetzt zu haben. Statt rigide die Kosten zu senken, wollte Lawrie die Firma mittels Investitionen von einem

Das Siebel-Management lehnt Forderungen nach Aktienrückkäufen ab.

Produkt- zu einem Lösungsanbieter umbauen. Das Dezember-Quartal war überraschend gut ausgefallen, die Monate von Januar bis März blieben indes deutlich hinter den finanziellen Erwartungen zurück. Lawries Amtszeit dauerte nicht einmal zwölf Monate. (ajf) ◆

Oracle baut sein Serviceangebot aus

Die Standardwartung soll verlängert und der Online-Support verbessert werden.

Oracle dehnt die Standardwartung für zahlreiche Releases seiner Datenbank und des Application Server auf fünf Jahre aus. Dies kündigte Oracles Chief Information Officer (CIO) David Thompson auf einer Konferenz der International Oracle Users Group (IOUG) in Orlando, Florida, an. Bislang mussten die Anwender bereits nach drei Jahren einen neuen Maintenance-Vertrag mit dem Datenbankspezialisten aushandeln. Die neue Regelung gilt ab Datenbankversion 9.2 und Release 10.1.2 des Application Server.

Metalink bietet Live-Demos

Außerdem kündigte Thompson den Ausbau des Online-Support-Systems „Metalink“ an. So können sich Anwender künftig mit Live-Demos via Internet über Produkte informieren. Ferner werde das Informationssystem Hunderte von Tipps für den Betrieb von Oracle-Produkten parat halten, warb Thompson. Mittels einer verbesserten Suchfunktion könnten Oracle-Kunden schneller Lösungen für ihre Probleme finden. Zusätzlich würden zum Service-Tool Funktionen für Web-Konferenzen gehören. Damit will Oracle näher an seine Kunden rücken.

Anwender mit Problemen könnten künftig online direkten Kontakt mit einem Oracle-Techniker aufnehmen. Die Verantwortlichen des Datenbankspezialisten versprechen sich davon eine beschleunigte Problemlösung. Die Zeitersparnis soll bis zu 30 Prozent betragen.

Patches nach eigenem Ermessen

Neben den regulären Patch-Ausgaben, die Oracle seit dem vergangenen Jahr in regelmäßigen Abständen verschickt, sollen Oracle-Kunden künftig Software-Patches nach eigenem Ermessen aus dem Netz herunterladen können. Oracles Patch-Politik hatte in der Vergangenheit oft für Ärger unter den Anwendern gesorgt. Diese kritisierten vor allem mangelhafte Informationen. Oftmals sei die Relevanz eines Updates für die Kunden nicht ersichtlich gewesen. Angesichts des großen Aufwands, zahlreiche Datenbankinstanzen auf den aktuellen Stand zu bringen, forderten zahlreiche Anwender mehr Transparenz. Die Oracle-Verantwortlichen hatten dieses Ansinnen mit der Begründung zurückgewiesen, zu viele Informationen könnten Hacker auf die Spur von Sicherheitslücken in Oracle-Systemen bringen. (ba) ◆

Wovon CIOs TRÄUMEN



Applikationen schneller gemacht.

Sie träumen davon, Ihre Applikationen schneller zu machen? Mit Caché erfüllt sich dieser Traum: denn Caché ist die leistungsstarke Datenbank, die robuste Objekte und robustes SQL bei hoher Performance und geringem Wartungsaufwand verbindet. Zudem bietet Caché eine schnelle Entwicklungsumgebung für Web- und Client/Server-Applikationen. Laden Sie Ihre kostenlose Vollversion von Caché aus dem Web: www.InterSystems.de/get-Cache.



Integration einfacher gemacht.

Sie träumen davon, dass Ihre Applikationen harmonisch zusammenarbeiten als ein Ganzes? Mit Ensemble erfüllt sich dieser Traum: denn Ensemble ist die universelle Integrationsplattform, die Ihnen alle Funktionalitäten zur Verfügung stellt, um selbst komplexe Integrationsprojekte zeit- und budgetgerecht zu realisieren. Sogar bei denen, die Sie für unlösbar halten. Testen Sie uns mit Ihrem Ensemble Pilotprojekt: www.InterSystems.de/get-Ensemble.

Mit Sicherheit gewinnen

Wer die Beschäftigung mit dem Thema Sicherheit auf die leichte Schulter nimmt, riskiert neben wirtschaftlichen Verlusten auch rechtliche Sanktionen. Grund genug also, sich mit dem Thema offensiv auseinander zu setzen. Die COMPUTERWOCHE und COMPUTERWOCHE Mittelstand in Kooperation mit Mcert Deutsche Gesellschaft für IT-Sicherheit und der Initiative „Mittelstand sicher im Internet“ unterstützt Sie dabei mit einer Online-Befragung, bei der Sie nur gewinnen können.

Denn erstens erhalten Sie beim Ausfüllen des Fragebogens einen Überblick über den Umgang mit Sicherheit in Ihrem Unternehmen. Und zweitens verlosen wir unter allen Teilnehmern eine Reihe attraktiver Preise, gestiftet von Partnern und Sponsoren. Machen Sie mit, füllen Sie den Online-Fragebogen gleich aus (www.cw-mittelstand.de) – und mit etwas Glück gewinnen Sie einen Pocket-PC oder einen der vielen attraktiven Preise im Gesamtwert von mehr als 25 000 Euro. (uk) ◆

InterSystems stellt seit mehr als 26 Jahren hochleistungsfähige Softwarelösungen für IT-Abteilungen und unabhängige Softwarehäuser bereit. Weltweit nutzen mehr als vier Millionen Anwender geschäftskritische Anwendungen, die auf der Technologie von InterSystems basieren.

InterSystems GmbH ■ Hilpertstr. 20a ■ D-64295 Darmstadt ■ Tel. +49.6151.1747-0 ■ Fax +49.6151.1747-11 ■ www.InterSystems.de

Apache plant freie Java-Implementierung

Entwicklerszene reagiert skeptisch auf die Ankündigung.

Mitglieder der Apache Software Foundation (ASF) kündigten an, dass sie unter dem Codenamen „Harmony“ ein Projekt zur Entwicklung einer freien J2SE-Implementierung ins Leben rufen wollen. Gemäß den Apache-eigenen Verfahren befindet sich dieses Vorhaben zurzeit im „Incubator“-Status, wo seine Zulassung als eigenständiges Projekt geprüft wird.

Obwohl unter dem Dach der ASF bereits eine ganze Reihe von Java-Projekten angesiedelt ist, scheint J2SE als wesentlicher Stein in diesem Open-Source-Mosaik zu fehlen. Die bisherigen Aktivitäten decken das ganze Spektrum von Tools über Bibliotheken und eine Servlet-Realisierung („Tomcat“) bis zu kompletten Java-Anwendungen ab. Harmony würde dafür das Fundament bilden, weil es die Kernbestandteile von Java umfasst, darunter die Virtual Machine (JVM) und die gesamten Programmierschnittstellen. Da J2SE eine Teilmenge der Funktionen spezifiziert, die auch in Java 2 Enterprise Edition (J2EE) benötigt werden, könnte das geplante Projekt die Basis für „Geronimo“ bilden. Es handelt sich dabei um ein Apache-Vorhaben zur Realisierung eines J2EE-Servers.

Freiheit für den Tiger

Harmony wird J2SE 1.5 umsetzen, das nach der neuesten Sun-Konvention auf den Namen Java 2 Platform Standard Edition 5.0 hört. Für dieses „Tiger“-Release gelten liberalere Lizenzbedingungen, die zusammen mit geänderten Statuten für den Java Community Process (JCP) Open-Source-Versionen erst ermöglichen. Am Projekt wollen Entwickler teilnehmen, die bereits früher versuchten, einen Java-Clone ohne den Segen von Sun zu programmieren. Zu diesen Initiativen zählten „Kaffe“ und „Classpath“.

Die Reaktionen auf die Ankündigung waren überwiegend kritisch. Besonders auf TheServerSide, einer populären Site für Java-Entwickler, entspann sich eine Diskussion über den Nutzen des Vorhabens. Die Realisierung von J2SE gilt als sehr aufwändig und dürfte verschiedene Prognosen zufolge Jahre in Anspruch nehmen. Sun investierte in seine Referenzimplementierungen Millionen von Dollar und zahllose Mannjahre. Angesichts dieses Aufwands und uneingeschränkter verfügbarer Implementierungen von Sun, IBM oder Bea sei nicht ersichtlich, worin der Vorteil ei-

ner weiteren Ausführung unter einer Open-Source-Lizenz bestünde. Andere freie J2EE-Server wie „Jboss“ oder „Jonas“ setzen standardmäßig auf die markt-

gängigen JVMs der kommerziellen Anbieter auf.

Sun Microsystems äußerte sich noch nicht offiziell zum geplanten Apache-Vorhaben. Die

Unix-Company dürfte es nicht als Konkurrenz empfinden, da sie mit den Referenzimplementierungen ohnehin kein Geld verdient. Graham Hamilton, Vice President des Unternehmens, kündigte in seinem Weblog eine begrenzte Unterstützung für Harmony an. Der Initiator des Projekts, Geir Magnusson, wurde

bereits eingeladen, auf der Entwicklerkonferenz Javaone 2005 einen Vortrag zu Harmony zu halten. Trotz einer gewissen Sympathie für das freie J2SE-Projekt zweifelt auch Hamilton an seinem Erfolg und verweist darauf, dass der Quellcode von Suns Implementierungen allgemein zugänglich sei. (ws) ◆

Fujitsu Siemens Computers empfiehlt Microsoft® Windows® XP Tablet PC Edition für die vielseitige Anwendung mobiler Computer.

We make sure

FUJITSU COMPUTERS
SIEMENS



evolution
flexibilität oder
verantwortung?

Erleben Sie die Vielseitigkeit und Mobilität eines LIFEBOOK T mit vorinstalliertem Microsoft® Windows® XP Tablet PC Edition 2005.

Beweglichkeit im Kopf ist genauso wichtig wie Flexibilität im Business. Das ist unsere Verantwortung: Informationstechnologie zu entwickeln, die Unternehmen anpassungsfähiger macht und Prozesse beschleunigt. Das Ergebnis: die LIFEBOOK T Serie. Die mobile Lösung, die Flexibilität völlig neu definiert. Als komplett ausgestattetes klassisches Notebook oder praktischer Tablet PC – einfach das Display um 180° drehen. So zahlen sich Ihre Investitionen noch schneller aus. Setzen Sie auf die LIFEBOOK T Serie mit Intel® Centrino™ Mobiltechnologie.

Mit der verbesserten Stifteingabetechnologie eines LIFEBOOK T mit vorinstalliertem Microsoft® Windows® XP Tablet PC Edition 2005 können Sie auf ganz neue Weise noch mobiler arbeiten.

LIFEBOOK E8010

- Intel® Centrino™ Mobiltechnologie
- Intel® Pentium® M Prozessor 735
- Intel® 855GME Chipsatz
- Intel® PRO/Wireless 2200BG LAN
- Microsoft® Windows® XP Professional**
- 15" TFT SXGA+ Display
- 512 MB SDRAM
- 60 GB Festplatte
- DVD+/-RW-Laufwerk (bis 8,5 GB für DVD+R DL)
- 4x USB 2.0, seriell, parallel, Infrarot, VGA, IEEE 1394
- Modem, GBLAN, Li-Ion-Akku
- Inkl. 3 Jahre Bring-in Service ***

Bestellnummer: VFY:E8010-20D
1.899 €* inkl. MwSt.
Inkl. Office 2003 Basic 2.069 €* inkl. MwSt.



LIFEBOOK T4010

- Intel® Centrino™ Mobiltechnologie
- Intel® Pentium® M Prozessor 725
- Intel® 855GME Chipsatz
- Intel® PRO/Wireless 2200BG LAN
- Microsoft® Windows® XP Tablet PC Edition, Microsoft® OneNote**
- 12,1" TFT XGA Display (Active Digitizer)
- 512 MB SDRAM
- 60 GB Festplatte
- DVD+/-RW-Laufwerk (bis 8,5 GB für DVD+R DL)
- 2x USB 2.0, Infrarot, VGA, IEEE 1394, MS/SD Card Slot, Bluetooth
- Modem, LAN, Li-Ion-Akku
- Inkl. 3 Jahre Collect & Return Service***

Bestellnummer: VFY:T4010-7D
1.949 €* inkl. MwSt.
Inkl. Office 2003 Basic 2.119 €* inkl. MwSt.

Microsoft
Windows^{XP}
Tablet PC Edition

Microsoft Office
OneNote 2003

Bestellanfragen unter www.fujitsu-siemens.de/aktionsmodelle

Weitere Fachhändler und Informationen unter (01805) 372 007 (12 Ct./Min.)

* Unverbindliche Preisempfehlung inkl. ges. Mehrwertsteuer. Preise, Liefermöglichkeiten und technische Änderungen vorbehalten. Produktabbildungen ähnlich. Dieses Angebot ist gültig bis 31.05.2005.

** OEM-Recovery-Version, nur in Verbindung mit dem gekauften System zu nutzen.

*** Gemäß Fujitsu Siemens Computers-Garantiebedingungen.

Die in diesem Dokument wiedergegebenen Bezeichnungen können Marken sein, deren Benutzung durch Dritte für eigene Zwecke die Rechte der Inhaber verletzen kann. Intel, Intel Inside, Intel Centrino, das Intel Inside Logo und das Intel Centrino Logo sind Marken oder eingetragene Marken der Intel Corporation oder deren Tochtergesellschaften in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern.

Beilagenhinweis

Vollbeilage: IBM Deutschland Informationssysteme GmbH, Stuttgart.